

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 11

Artikel: Empfehlung zu Wohlverhalten : ein ungarisches Buch über die bewaffnete Neutralität
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein ungarisches Buch über die bewaffnete Neutralität

Empfehlung zu Wohlverhalten

In Ungarn ist ein freundliches Buch über die neutralen Staaten Europas erschienen, ein Buch, das auch Verständnis für das Konzept der bewaffneten Neutralität bekundet. Indessen lohnt sich näheres Zusehen.

Wie man sich in Osteuropa zu den neutralen Staaten verhält, lässt sich im Falle Ungarns über einen grösseren Zeitraum hin verfolgen. In Ungarn nämlich sind in den letzten 27 Jahren vier grössere Bücher über die Neutralität erschienen. Die Bewertung hat dabei insgesamt die Entwicklung von der ausgesprochenen Feindlichkeit zur überwiegenden Freundlichkeit genommen. Das hat sowohl mit der ungarischen Betrachtungsweise zu tun als auch mit der Verhaltensweise der betrachteten neutralen Staaten. Der ungarische Tonfall ist westfreundlicher geworden als der sowjetische, und die westeuropäischen Neutralen geben dem Sowjetlager mehr Anlass zur Zufriedenheit als früher.

Unfreundliche Vorläufer

Die ersten zwei Werke zu diesem Thema hatte Professor Gyula Hajdu verfasst, ein Völkerrechtler in Budapest. Sein Buch von 1958, «Die Neutralität» (ungarisch), bestand praktisch durchwegs aus einer Polemik gegen die neutralen Staaten.

Sein zweites Buch erschien 1963: «Die Neutralität im Kalten Krieg. Die Entstehung der positiven Neutralität.» Hier machte er eine prinzipielle Unterscheidung zwischen dem «positiven» Finnland und den übrigen drei neutralen Staaten Schweden, Schweiz und Österreich.

Der «differenzierte» Befund bedeutete also bloss, dass eine sowjetfreundliche Neutralität gut sein könne. Vom neutralen Staat (den es

nur im kapitalistischen Lager geben darf) verlangte er unverhohlen, dass er auch seine Presse und seine Bürger zum «neutralen Verhalten» zwingen, und das wiederum lief auf ein Begehren nach Zensur für öffentliche Äusserungen hinaus. Aus den Beispielen ging gleichzeitig hervor, dass Parteilichkeit von Presse und Bürgern nur dann als neutralitätswidrig empfunden wurde, wenn sie zulasten des Sowjetlagers ging.

Von diesen beiden Werken unterschied sich im Tonfall das Buch von Imre Patko, das 1975 erschien: «Die «Supermacht» und die kleinen Länder.» Der Ausdruck «die Supermacht» bezieht sich dabei nicht auf die Sowjetunion, sondern auf die USA ganz allein, so dass schon der Titel von programmatischer Schlagseitigkeit ist: Gradmesser der Neutralität ist die Distanz zu den USA.

An diese Vorgabe ist zu denken, wenn man nun die Feststellung trifft, dass die Würdigung der neutralen Staaten positiver ausfällt als zuvor. Der Verfasser zieht dann selber die Schlussfolgerung, die Neutralität der kapitalistisch-bürgerlichen Staaten (Neutralität für sozialistische Staaten gibt es nicht) enthalte für die sozialistische Staatengemeinschaft mehr positive als negative Elemente.

Dass die Freundlichkeit dem Nutzwert gilt, wird auch aus der Behandlung speziell der Schweiz ersichtlich, der es nach der Meinung des Autors an Wohlverhalten ihrer Bürger mangelt. Die Schweiz sei ein musterhafter neutraler Staat nur in den Augen der Kapitalisten und Imperialisten, denn dort sei die Neutralität

verbunden mit einem «wütenden Antikommunismus», der bis zur Hexenjagd gehe. Von diesem «Befund» abgesehen ist wiederum die Forderung nach Gesinnungsneutralität herauszulesen, adressiert freilich nur an die «Antikommunisten».

Das neue Verständnis

Nun liegt das neue Buch von Janos Szabo vor: «Bewaffnete Neutralität» (Fegyveres semlegeség), Zrinyi-Militärverlag, Budapest 1985, 276 Seiten.

Der Titel zeigt die spezifische Ausrichtung der Thematik auf. Von der Behandlung lässt sich sagen, dass sie von überwiegender Freundlichkeit geprägt ist, und zwar gilt sie sowohl dem Status der Neutralität schlechthin als auch den real bestehenden neutralen Staaten, nämlich Schweden, Schweiz, Österreich und Finnland.

Allerdings: die positiv tönende Würdigung gilt nicht der Tatsache, dass die Neutralität (unterschiedlich) bewaffnet ist, sondern ausgesprochen der Diagnose, dass sie sich in Richtung auf eine unbewaffnete Neutralität verändern lässt. Mit andern Worten: Die neutralen Staaten (des Gegenlagers) sind willkommen, so wie sie sind, aber am besten sind sie dann, wenn sie den Schutz ihrer Neutralität vertrauensvoll der übrigen Welt anheimstellen.

Solange man diese massgebliche Ausrichtung nicht vergisst, darf man es durchaus als wohltuend registrieren, dass die Thematik unpolemisch abgehandelt wird. Die politische Interpretation orientiert sich an den Interessen des Sowjetlagers, ohne aber dieses Obligatorium penetrant werden zu lassen.

In seinen deskriptiven Teilen enthält das Buch eine weitgehend objektive Darstellung, die sich unter anderem auch auf zahlreiche westliche Quellen stützt.

Einleitend behandelt Szabo die historischen und die völkerrechtlichen Grundlagen der bewaffneten Neutralität (S. 9 bis 24), anschliessend die vier neutralen Staaten Europas in wiederum je vier Teilen: Wechselwirkung von Aussen- und Militärpolitik, die Entstehung der bewaffneten Neutralität, das jeweilige Konzept der Landesverteidigung und die jeweilige Armee.

Das letzte Kapitel des Buches enthält eine zusammenfassende Darstellung der bewaffneten Neutralität im allgemeinen, und hier konzentriert sich auch die ideologisch-politische Bewertung der ganzen Sache. Darauf wollen wir hier eintreten.

Verständnis für die bewaffnete Neutralität bekundet Szabo insoweit, als die neutralen Länder mit ihren eigenen Streitkräften ein Gegengewicht zum integrierten Block des Westens darstellen könnten.

«Bei den heutigen Neutralen handelt es sich ausnahmslos um kleine Länder, die entweder an der Grenze zwischen den beiden sozialen Systemen liegen oder nicht weit davon entfernt sind. Neutralen Status haben auf jeden Fall ka-

pitalistische Länder, die ihrer geostrategischen Lage zufolge gegebenenfalls zu Nebenschauplätzen eines Krieges würden. (...) Der kapitalistische Block oder einige Flügel von ihm halten weiterhin an ihren Bestrebungen fest, die Neutralen zu integrieren» (S. 254). Der neutrale Staat müsse «daher» über eigene Streitkräfte verfügen, um sich verteidigen zu können (S. 254).

Mehr Vertrauen, weniger Armee

Die Wahrscheinlichkeit der Eventualität, dass sich zum Beispiel die Schweiz gegen einen bewaffneten Überfall zum Beispiel der USA verteidigen müsste, erachtet Szabo allerdings offenbar selber nicht als gross. Denn in seinen Hauptausführungen bevorzugt er eine Neutralität, die sich «der Zeit anpasst», statt auf ihre militärische Verteidigungskraft zu pochen.

Bei der generellen Charakterisierung der bestehenden neutralen Staaten (S. 255 bis 265) teilt Szabo diese in zwei Kategorien auf, wobei die Trennung interessanterweise nicht zwischen Finnland und den andern drei Staaten gezogen wird, denn er stellt Finnland und Österreich zusammen auf die eine, Schweden und die Schweiz zusammen auf die andere Seite. «In Wirklichkeit lassen sich die europäischen Staaten mit dem Status der bewaffneten Neutralität in zwei Gruppen aufteilen. (...) Die Schweiz und Schweden bilden das eine Modell, (...) Österreich und Finnland das andere.»

Im ersten Modell sehe man die Stärke der eigenen Landesverteidigung als grundlegende Garantie der Neutralität an, und entsprechend seien die Staaten dieser Kategorie (Schweden und Schweiz) für die Stärke ihrer Armeen bekannt. «Demgegenüber will man im zweiten Modell den Neutralitätsstatus mit den Ände-

rungen der Zeit in Einklang bringen und die Konsequenzen daraus ziehen. (...) Dieses zweite Modell lässt sich als dynamisch charakterisieren. Es baut zur Gewährleistung seines Status in erster Linie nicht auf die Armee, sondern darauf, dass die Staatengemeinschaft der Welt seine Neutralität als nützlich und nötig erachtet. (...) Zwar verzichtet man auch im dynamischen Modell nicht auf die Armee, aber die betreffenden Länder wollen ihren Status vorrangig durch ihre internationale Tätigkeit garantieren, durch ihre Neutralitätspolitik. Demzufolge basiert dieses Modell auf Vertrauen.»

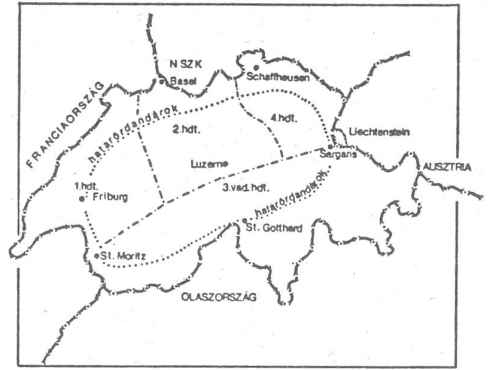
Die Anhänger dieses zweiten Modells hätten den Schluss gezogen, die Neutralität habe keine rechtliche Grundlage und bedürfe daher der Beglaubigung durch eine aktive Aussenpolitik; der Rüstung werde von ihnen nur ein geringer Wert beigemessen.

Die Schweiz im alten Modell und im neuen Trend

Zum Schluss nimmt der Autor auch zur Neutralitätspolitik Schwedens und der Schweiz positive Stellung. Sieht man freilich näher hin, bezieht sich sein Lob darauf, dass sich nach seinem Dafürhalten auch diese beiden Länder dem «Vertrauensmodell» annähern. Die beiden letzten Sätze des Buches lauten:

«Unter den Neutralen verbreitet sich der Einfluss der Vertreter einer aktiven Aussenpolitik, welche die Sicherheit des Neutralitätsstatus auf diplomatischem Weg garantieren will. Die aktive Neutralitätspolitik wirkt nach einer gewissen Zeit auf die bewaffnete Neutralität zurück und beeinflusst sie in Richtung auf Vertrauen.»

Von der Schweiz wird im Buch gesagt, trotz einiger guten Dienste in der internationalen Politik sei ihre aussenpolitische Zurückhaltung un-



ter den untersuchten Ländern am grössten, und diese Passivität erkläre, warum man der Landesverteidigung eine so wichtige Rolle einräume. Die Gesamtverteidigungskonzeption gehe davon aus, dass die Armee ein kriegsverhinderndes Element darstelle, wenn der potentielle Feind einsehen müsse, dass er bei einem Angriff mit grossen Verlusten und Schäden rechnen müsse. Andererseits ermögliche es die Gesamtverteidigungskonzeption, den Einfluss der Aussenpolitik auf die Landesverteidigung zu erhöhen, wodurch Verteidigungstheorie und politische Praxis einander näherkämen.



Diesem insgesamt freundlich gehaltenen Werk über die bewaffnete Neutralität lassen sich zwei relativierende Anmerkungen beifügen:

1. Es widerspricht dem Gesamtinteresse des Sowjetlagers nicht, die Neutralen im Gegensystem zu loben. Ein Recht auf Neutralität wird nur den kapitalistischen, nicht aber den sozialistischen Staaten zuerkannt. Selbstverständlich kann die Neutralisierung eines Teils vom Gegenlager dem Sowjetlager nur recht sein.
2. Wenn man den neutralen Staaten empfiehlt, zu Lasten ihrer Verteidigungsfähigkeit aktive Aussenpolitik zu treiben und die Gewährleistung ihrer Neutralität der internationalen Staatengemeinschaft anzuvertrauen, so ist das in der Tat nicht generell gemeint. Das sieht man daran, dass Finnland zu den beiden Staaten gehört, an denen diese Perspektive exemplifiziert wird. Was Finnland an aussenpolitischen «Aktivitäten» vorzuweisen hat, ist den sowjetischen Bedürfnissen angepasst und darf diesen auf keinen Fall widersprechen. Zu den Aufgaben der finnischen Armee gehört es, sowjetische Flüchtlinge, die sich auf dem Transit nach Schweden befinden, aufzustöbern und zurückzuschaffen.

Laszlo Revesz

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

City Bank-Anlageplus

4 1/2% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins - garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1985

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

- die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
- Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
- Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich